

Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte & SozialarbeiterInnen – *Loverboy-Methode* –

Woran erkenne ich, ob eine Schülerin Betroffene der *Loverboy-Methode* ist?

Die Warnzeichen können auch auf nicht-Betroffene zutreffen. Bei mehreren zutreffenden Indikatoren liegt die Vermutung nahe, dass es sich um eine Betroffene der *Loverboy-Methode* handeln könnte.

- Zu Beginn achten viele *Loverboys* darauf, dass die Betroffene weiterhin zur Schule geht und Leistung erbringt, damit niemand argwöhnisch wird. Im späteren Verlauf fehlen Betroffene immer häufiger in der Schule. Ihre Noten verschlechtern sich.
- Das Verhalten der Betroffenen verändert sich. Sie wirkt oft erschöpft und abwesend, magert ab, zeigt starke Stimmungsschwankungen, psychosomatische Beschwerden und reagiert übermäßig aggressiv gegenüber FreundInnen, Familie und Bekannten.
- Manche Betroffene neigen auch zu selbstverletzendem Verhalten.
- Sie zieht sich immer mehr in ihre eigene Welt zurück und reduziert den Kontakt zu ihrem Umfeld. Sie zeigt kein Interesse mehr an Verabredungen und gemeinsamen Unternehmungen.
- Die äußere Erscheinung der Betroffenen verändert sich.
(z. B.: mehr Make-up, aufreizende Kleidung)
- Sie hat mehr/viel Geld, teure Sachen und Luxusgegenstände.
- Sie verbringt viel Zeit am Handy und reagiert sofort, wenn sie Nachrichten und Anrufe erhält.
- Eventuell konsumiert die Betroffene Drogen und/ oder viel Alkohol.
- Die Betroffene hat oft Termine beim Arzt/ bei der Ärztin, bspw. bei dem/ der GynäkologIn.
- Sie entwickelt einen Waschzwang, duscht oftmals exzessiv, um sich „reinzuwaschen“.
- Sie wird von einem jungen Mann zur Schule gebracht und abgeholt.

Betroffene identifizieren sich häufig selbst nicht als Betroffene eines *Loverboys*. Viele sehen die Schuld bei sich. Großer Scham und eine weitverbreitete Stigmatisierung von Prostitution verhindern, dass sich Betroffene Unterstützung suchen.

Wie reagiere ich, wenn ich auffällige Veränderungen an meinen SchülerInnen wahrnehme?

1. Bieten Sie der Schülerin ein **vertrauliches Gespräch** unter vier Augen an, indem Sie sie fragen wie es ihr geht und ob sie Probleme hat, über die sie sprechen möchte. Vermutlich wird sie nicht über ihre Probleme sprechen wollen. Drängen Sie sie nicht dazu. Aber wiederholen Sie Ihr Gesprächsangebot in regelmäßigen Abständen.
2. **Informieren Sie die Eltern** über Ihre Bedenken und fragen Sie, ob diese ähnliche Beobachtungen gemacht haben. Ein gegenseitiger Austausch kann sehr hilfreich sein, um ein ganzheitlicheres Bild über die Situation zu bekommen und die mögliche Gefahrenlage besser einschätzen zu können.
3. **Informieren Sie ggf. auch die Schulleitung** über Ihre Sorgen und machen Sie sie auf die Problematik aufmerksam. Vielleicht haben andere KollegInnen ähnliche Beobachtungen gemacht und evtl. sind mehrere Schülerinnen betroffen. Aber behandeln Sie den Fall vertraulich, um die Schülerin zu schützen.
4. Wenden Sie sich an eine **Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel** und schildern Sie dort Ihre Beobachtungen. Die BeraterInnen werden Ihnen helfen, die Situation einordnen zu können und weitere Handlungsoptionen eröffnen.

